

Helfer warnen Obdachlose

Mit ätzender Flüssigkeit versetzte Wodkaflaschen sorgen für Unruhe bei den obdachlosen Menschen in Hannover. Die Polizei appelliert an die Bürger, auf verdächtige Flaschen zu achten.

VON PETRA RÜCKERL

HANNOVER. Eine unheimliche Virenepidemie, die gnadenlose Kälte und nun auch noch mit ätzender Flüssigkeit versetzte Wodkaflaschen, die nachts an obdachlose Menschen gereicht werden – in der Obdachlosenszene wächst die Verzweiflung und auch der Zorn. Rebecca Flügel, ehrenamtliche Helferin im Caritas-Tagestreff, machte sich nach Bekanntwerden der beiden Fälle in der City auf, um an den einschlägigen Obdachlosentreffs die Menschen zu warnen.

„Da ist auch unheimlich viel Wut“, berichtet Flügel. „Die Menschen hoffen, dass die Person gefasst wird und sagen, die soll dann das Zeug selbst trinken.“ Das Perfide: Gerade in dieser Kälte würden suchtkranke Menschen hochprozentigen Alkohol wie Wodka trinken wollen, es falle ihnen schwer, solche Angebote abzulehnen. Deswegen sind Helferinnen wie Flügel auch nach Feierabend unterwegs. „Die Sprachbarriere macht es aber zum Teil schwierig, die Leute zu erreichen“, erklärte Rebecca Flügel mit Blick auf die osteuropäischen Obdachlosen.

Was war passiert? Am 21. Januar nachts gegen 3 Uhr erhielt ein 50-Jähriger eine Wodka-Flasche geschenkt, trank – und kam mit schweren Verätzungen im Mund- und Rachenraum ins Klinikum Nordstadt. In der Nacht zum 6. Januar war es ein 30-Jähriger, der das vergiftete Geschenk annahm, er wurde glücklicherweise nur leicht verletzt. Am Freitag warnte die Polizei über die hiesigen Obdachloseninitiativen, die in Hannover gut miteinander und auch mit obdachlosen Menschen vernetzt sind.

„Wir haben zusätzlich am Sonnabend bei unserer Essensausgabe jeden einzelnen unserer Gäste gewarnt“, erzählt Karin Makrygiannis, zweite Vorsitzende der

Obdachlosenhilfe Hannover. „Bei einigen mussten wir das mit Händen und Füßen erklären.“ Bei der nächsten Ausgabe am Mittwoch und Donnerstag (an diesen drei Tagen werden von 17 bis 19 Uhr obdachlose und andere bedürftige Menschen mit warmen Mahlzeiten und Kleidung am Andreas-Hermes-Platz versorgt) will die Hilfsorganisation in mehreren Sprachen Flyer verteilen. „Alle, die wir erreichen konnten, versprochen, nichts anzunehmen. Im Moment sind die Obdachlosen ja ganz gut mit Lebensmitteln und warmer Kleidung versorgt, es wird auch viel gespendet“, so Makrygiannis.

Helferinnen wie Flügel und Markygiannis fragen sich aber schon, warum die Polizei erst sechs Tage nach dem zweiten Fall die Warnung ausspricht. Diese appelliert nun aber an die Bürger, wachsam zu sein. Wer draußen verdächtige gefüllte Flaschen bemerkt, die nach handelsüblichem hochprozentigen Alkohol aussehen, „sollte auf jeden Fall die Polizei rufen“, sagte Sprecherin Natalia Shapovalova.

Auch im Kälte-Nothilfetreff Volkshochschule in der Altstadt ist das „vergiftete Geschenk“ Thema. „Wobei unsere Leute hier sich nicht unbedingt angesprochen fühlen, weil sie nach eigenen Angaben nicht trinken“, erzählt Reinhold Fahlbusch von Stidu (Stimme der Ungehörten). Die Menschen, die tagsüber in der VHS seien, würden zur Zeit nachts vornehmlich in der Marktkirche übernachten. „Deswegen haben wir die Zeiten aufeinander abgestimmt.“ Doch auch Fahlbusch ist empört. „Erst vergiften Leute Hunde mit Ködern, nun Obdachlose mit vergiftetem Alkohol. Wer tut so etwas Bösesartiges?“, fragt er zornig. Und verweist in dem Zusammenhang auf die Notwendigkeit, die Menschen jetzt in der Kälte bis zum Frühjahr in nicht

benutzten Hotels unterzubringen. Das sieht er durchaus pragmatisch: „Es gibt ein Hotel-Sterben wegen Corona, so können die Betriebe aufrechterhalten werden.“

Mit Hilfe der Niedrigerke- und der MUT-Stiftung des Ehepaars Carstensen werden bereits zwei Hotels mit insgesamt 60 obdachlosen Menschen und Sozialarbeitern belegt, außerdem zählt die MUT-Stiftung auch 40 Plätze im Jugendgästehaus in Wülfel. „Dadurch haben wir 100 Leute von der Straße bekommen, die sind jetzt in ihren warmen und sicheren Einzelzimmern“, so Fahlbusch. Auf Dauer würden aber nur Housing-First-Projekte nachhaltig helfen. Stadt und Region haben ein solches in Döhren, das Projekt „Plan B – OK“, organisiert und finanziert und nun auch Zeiten für Tagestreffs und Notunterkünfte ausgeweitet.

Aber auch hier bleibt die Krux, dass die obdachlosen Menschen aus den Notunterkünften für die Nacht tagsüber nicht bleiben dürfen. Kürzlich etwa musste ein 71-jähriger Mann die Notunterkunft für Männer in der Wörthstraße morgens um 9 Uhr verlassen. „In Clogs mit offenen, bereits von Maden befallenen Beinen und einer Krebskrankheit“ sei dieser alte Mann irgendwann im Caritas-Tagestreff aufgetaucht, so eine Mitarbeiterin. Von hier aus sei er schließlich im Rettungswagen in eine Klinik gebracht worden. „Die Leute kann man jetzt nicht auf die Straße setzen, die müssen im Tagestreff bleiben und sollten nicht in dieser Kälte jeden Morgen und jeden Abend von A nach B laufen“, hatte Pascal Allevit, Sozialarbeiter im Kontaktladen Mecki in der NP kritisiert.

Auch die Landesarmutskonferenz Niedersachsen (LAK) fordert angesichts des fortwährenden Winterwetters die sofortige Anmietung von Hotels und ähnlichen Wohnmöglichkeiten durch Länder und Kommunen. Obdachlose brauchten mehr Schutz, betonte LAK-Sprecher Lars Niggemeyer. „Die Unterbringung in Provisorien wie Kirchen oder Volkshochschulen kann nur ein erster Schritt sein“, sagte er. Weiterhin gibt es eine entsprechende Petition der Organisation change.org, die bereits von fast 112.000 Menschen und Initiativen unterzeichnet wurde. In diesen Tagen und Nächten, in denen Personen versuchen, obdachlose Menschen zu vergiften, sind sichere Einzelunterkünfte wichtiger denn je.



BRAUCHEN HILFE: Viele Obdachlose lagern bei den eisigen Temperaturen dennoch in der City.

Foto: Thomas



SÜSSE GESTE: Mandy Krenz mit den Tüten, in denen viel Wertschätzung steckt.

Foto: Verfürth

Ein bisschen Wertschätzung

VON LUISA VERFÜRTH

HANNOVER. Am Valentinstag zeigten diese sechs Freunde ein Herz für alle, die kein Zuhause haben: Katharina und Kim Kalinski vom Caterer „Bar Profi“ haben Spenden gesammelt und mit Ela Urbanczyk, Stefan Henschel, Nils von der Fecht und Edith Schröder Essen gekocht. Von elf bis 14 Uhr konnten sich Obdachlose das Essen am Tagesaufenthalt am Nordbahnhof abholen.

Normalerweise stehen sie hinter der Bar, bewirten mit ihrer Firma Gäste auf Events und Veranstaltungen. Gestern kochten sie ehrenamtlich für Obdachlose und Bedürftige in der Selbsthilfe für Wohnungslose (Sewo), einem Tagesaufenthalt am Nordbahnhof. „Kartoffelbrei, Rotkohl und ein Schweinegulasch“, so Katharina Kalinski. „Viel haben wir selbst organisiert, haben alles selbst gekauft.“ Es ist das zweite Mal, dass die sechs Freunde hier ein Essen spendieren. Weihnachten hatten sie das erste Mal für die Bedürftigen gekocht. Damals waren es 135 Essen.

Das „Bar Profi“-Team teilte sich organisatorisch auf: kochen, servieren. Ela Urbanczyk brachte einen großen Vorteil mit ein. Denn sie spricht polnisch, konnte sich so mit einigen

Obdachlosen in deren Muttersprache verständigen.

Sozialpädagogin Christiane Muirhead arbeitet seit 20 Jahren für die Einrichtung, war froh über die Aktion: „Für die Leute ist es im Moment besonders toll, wenn sie warmes Essen bekommen, weil es eben so furchtbar kalt ist draußen. Da geht es wirklich ums Überleben.“ Die Dankbarkeit bekamen Nils von der Fecht und sein Team zu spüren. „Viele kommen zurück, sagen wie lecker es schmeckt, bitten um Nachschlag. Es ist toll zu sehen wie die Hilfe hier direkt ankommt“, so van der Fecht.

Mandy Krenz ist Bereichsleiterin von Aperol und Campari, unterstützte die Aktion mit 50 Tüten selbst gebackenen Schoko Crossis auf denen handschriftlich „Schön, dass es Dich gibt“ steht. „Uns ist es wichtig, dass sich die Leute wertgeschätzt fühlen“, so Katharina Kalinski. Das dürfte gelungen sein.



FEINE IDEE: Das „Bar Profi“-Team bei der Essensausgabe in der Obdachlosen-Einrichtung Sewo.